# Der Übersetzer

DISKUSSIONSBEITRÄGE UND INFORMATIONEN

Herausgegeben vom Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V.

Neckarrems Mai 1973 Nr. 5 10. Jahrgang

*Georges Schlocker:*

## Der Tormann in Paris

Es sind zwei Österreicher, die in Paris im Winter das Augenmerk der Leser auf die Literatur deutscher Sprache lenkten: *Peter Handke* und *Wilhelm Reich*. Die Buchhandlung muß man suchen, die nicht wenigstens einen Titel dieser beiden Autoren in der Auslage hat. Stapelweise liegt die *Angst des Tormanns beim Elfmeter* in den Buchhandlungen des Quartier Latin. Es verwunderte daher niemand, daß Handke in die engere Auswahl der Jury gezogen wurde, die den 'ausländischen Medicis-Preis' vergibt.

Die Franzosen sollen erkennen, daß es auch eine ausländische Literatur gibt, die sich zu lesen und im Café sowie den übriggebliebenen Salons zu diskutieren lohnt. Denkt man an die zunehmende Öffnung des französischen Lesepublikums dem Ausland gegenüber, dann hat dieser Preis daran wesentlichen Anteil. Handke bekam ihn schließlich nicht, dazu ist er in Paris noch zu wenig gegenwärtig, wenn er auch eine Zeitlang da lebte. Aber daß er als Fastgewinner am Rundfunk und in der Presse verkündet wurde, lenkte einen hellen Lichtstrahl auf ihn. War die deutsche Literatur mit *Grass* und *Böll* bisher in Erscheinung getreten, so weist Handke nun auf die Jüngeren hin, für die ein bestimmter Formalismus entscheidend wird. Es war dem französischen Publikum klargeworden, daß der Schriftsteller deutscher Zunge sich der Gesellschaftskritik verschrieben hat. Die Absage an die Innerlichkeit, die Anlehnung ans französische Beispiel, wonach der Schriftsteller in der Gesellschaft sich *ein*bürgert, indem er ihre *Ver*bürgerlichung aufs Korn nimmt, waren durch literarische Presse und Übersetzungen allmählich zur Kenntnis genommen worden.

Dieser Zug erfuhr durch Bölls Nobelpreis seine internationale Beglaubigung. Schriftsteller solchen Aufbegehrens waren in Frankreich zugänglich geworden: Von Martin Walser, Günter Herburger, Rolf Dieter Brinkmann, aber auch Peter Bichsel liegen Übersetzungen vor. Aufsehen erregte jetzt Handkes neuer Ton, der die Entfremdung nicht mehr anprangert, sondern sie als gegeben setzt in der Verhaltensbeobachtung, die aus ihr hervorgeht.

Als ein Experimentierfeld besonderer Sensibilität und entsprechenden Verhaltens gilt Deutschland ja den Franzosen seit alters. Seit es eine systematische Erforschung der deutschen Literatur gibt, stand nicht sie im Mittelpunkt der französischen Germanistik, sondern die Deutschlandkunde schlechthin. Die Literatur zeugt für eine bestimmte Lebensweise innerhalb der Geschichte. Ist dies Interesse verantwortlich zu machen für ein anderes Phänomen, das in diesen Wochen Deutschland bezüglich sich ausprägt: die Vorliebe für Erinnerungen an die fatalen dreißiger Jahre ...?

Spricht man von einem Einfluß deutscher Literatur in Frankreich, muß die Belletristik heute zugunsten der Psychologie zurücktreten. Vor zehn Jahren wurde *Freud* entdeckt, übersetzt, diskutiert. Sein Einfluß überstieg bald den der psychiatrischen Fachkreise. Nun setzt die Freud-Kritik ein, nicht mit der Übersetzung von C. G. Jung, sondern mit den Werken von *Wilhelm Reich*. Die angestrebte Verbindung zwischen Marxismus und Psychoanalyse liefert er ja. 'Die Massenpsychologie des Faschismus' brachte Payot heraus, der die wesentlichsten Titel von Reich betreut. Was die Marxisten bisher an dem faszinierenden Phänomen hervorhoben, die sozioökonomischen Bedingtheiten, das führt Reich hier auf Massenbedürfnisse und Massentriebe zurück, die in einer organisierten Mystik sich ausleben können. Diese jedoch läßt sich ins Bild fassen, ohne daß das Bild als bloße Hilfskonstruktion des Geistes das Phänomen verriete. Die Pop-Massenveranstaltungen lösten diese Bildanalogie aus; in Deutschland und mit Hilfe deutscher Literatur erhellt Woodstock auf diese Weise Nürnberg.

Im traditionelleren Gewande erscheint in Frankreich die deutsche Poesie. Sie bestärkt das Bild des träumerischen Menschen romantischer Art, für den Dichtung das 'andere', der schön gewebte Mantel ist, der den Alltag den eigens dazu Begabten verhüllt. Romantische Töne sind der deutschen Sprache zu entlocken, symbolistische etwa bei *Rilke*, dessen Werk in zwei umfangreichen Bänden die Editions du Seuil herausbrachten. *Trakls* Gesamtwerk erschien bei Gallimard, bemerkenswert rhythmusgetreu übersetzt. Das Gesamtwerk von *Novalis* wird bei Gallimard in den Lederbänden der 'Pléiade' herauskommen. *Gottfried Benns* Gedichte, die kürzlich ebenfalls bei Gallimard erschienen, bezeichnen den 'jüngsten' Dichter deutscher Zunge, der dem französischen Publikum vorliegt. Überraschungen bereitet das poetische Deutschland mitnichten, wie man sieht. Es ist die Theorie nach wie vor, welcher es Anstöße gibt. Auch das eine Tradition.

## 'Wie ein offenes Rasiermesser ...'

Wir entnehmen der *Times Literary Supplement* eine Besprechung zweier Neuerscheinungen, die sich mit Übersetzungen der Werke Georg Büchners befassen. Es handelt sich um *The Plays of Georg Büchner*, herausgegeben und übersetzt von Victor Price (Oxford University Press Paperbacks, 136 S., Preis 75p) und *Georg Büchner: Leonce and Lena, Lenz, Woyzeck*, herausgegeben und übersetzt von Michael Hamburger (University of Chicago Press, 99 S., Preis £2.95).

Victor Price übertrug alle drei Dramen Büchners; Michael Hamburger läßt *Dantons Tod* weg, gibt uns jedoch statt dessen das dokumentarische Prosafragment *Lenz*. Also geht es nicht darum, unbedingt zwischen zwei Überset-

zungen wählen zu müssen. Der Leser, dem daran gelegen ist, die Dramen übersetzt zu bekommen, wird sich an Victor Price wenden und dabei übrigens eine lebendigere Fassung erhalten.
Zwar ist Victor Price nicht immer ganz so wortgetreu wie Hamburger. So weiß er anscheinend nicht, daß *schenkte* auch eine Konjunkivform sein kann und übersetzt Unmögliches: 'O Shandy, old Shandy, who gave me your timepiece!' (*Leonce and Lena*), wo Hamburger richtig sagt: '... if only someone gave me your clock'. (Im Original: 'Hm! Heiraten! Das heißt einen Ziehbrunnen leertrinken. *O Shandy, alter Shandy, wer mir deine Uhr schenkte!'. Die Red.)* Eine ausführliche Gegenüberstellung ist hier nicht am Platze, aber zwei Beispiele mögen zeigen, daß Michael Hamburgers größere Buchstabentreue zwar eine Übersetzung gezeitigt hat, die sich recht gut *liest*, aber die allgemein betrachtet doch dem Priceschen Text unterlegen ist, der ja *gesprochen* werden soll. Und Büchners Texte *müssen* eben gesprochen werden. Dabei wird es dem Übersetzer zugute kommen, wenn er sich die ausdrückliche Abneigung des Dichters gegen jede Art von Idealisierung zueigen machen würde.

Insbesondere muß jeder, der Büchners *Woyzeck* übertragen will, ein angeborenes Fingerspitzengefühl fürs Vulgäre besitzen; mit anderen Worten: er sollte scharfe Ohren und eine gnadenlose Zunge haben. Büchner schrieb nämlich zu einer Zeit, da die meisten seiner schriftstellerischen Zeitgenossen in Wolldecken eingehüllt waren, die scharfkantigste Prosa. Er lief tatsächlich, wie der Hauptmann von Woyzeck sagt, 'wie ein offenes Rasiermesser' durch die Welt. Im zwanzigsten Jahrhundert wurde Büchner von den deutschen Expressionisten deshalb aufgegriffen, weil sie erkannt hatten, daß das, was er zu sagen hatte, nur durch die Art, in der er es vortrug und sonst auf keine andere Weise enthüllt wurde – also Kunst als Phänomen und nicht als Philosophie.

In Michael Hamburgers Fassung erscheinen Büchners unzugängliche, rauhe Gestalten gezähmt und abgestumpft. Wenn zum Beispiel der Unteroffizier die provokant erotische Gestalt Maries mit Woyzeck auf dem Jahrmarkt erspäht, ruft er: 'Never seen anyone like her. Fit to produce whole regiments of guardsmen!' Man lese dies nur einmal laut, und schon weiß man, daß es aus dem Munde eines Militärs weit weniger überzeugend klingt als Prices: 'Jesus! You could foal a cavalry regiment from her!' (Im Original: 'Teufel! Zum Fortpflanzen von Kürassierregimentern.' *Tambourmajor:* 'Und zur Zucht von Tambourmajors.' In einer anderen, wahrscheinlich früheren Fassung des dramatischen Fragments *Woyzeck* heißt es an dieser Stelle: 'Teufel! Zum Fortpflanzen von Kunstaspiranten und zur Zucht von Tambourmajors.' *Die Red.*)

Zwar mögen die Unterschiede in den Übersetzungen manchmal geringfügig erscheinen, sie sind jedoch ausschlaggebend. In jeder der beiden Fassungen haben wir es mit einer anderen Persönlichkeit zu tun. Bei Hamburger sagt Woyzeck in der Anfangsszene: 'We're made of flesh and blood like other people. Our sort will always be unblessed in this world and the next. I think that if we went to Heaven we'd have to help make thunder.' Price: 'We're flesh and blood too. Our kind doesn't get a chance in this world or the next. If we go to heaven they'll put us to work on the thunder.' (Im Original: 'Man hat auch sein Fleisch und Blut. Unsereins ist doch einmal unselig in dieser und in der anderen Welt. Ich glaub, wenn wir in Himmel kämen, so müßten wir donnern helfen.')
Beide Übersetzer geben kurze Einführungen und Anmerkungen. Victor Price setzt Unkenntnis voraus (womit er wohl richtig getippt hat, zumindest bei dem Leserkreis, dem die deutsche Sprache fremd ist) und schreibt ein schmucklos informatives Einleitungskapitel über das Leben und Werk des Dichters. Sein Anhang zu *Woyzeck* ist besonders gut. In ihm wird Büchners Anregung zu dem Dramenfragment zusammengefaßt: Das gerichtsmedizinische Gutachten von Clarus, das den im Sommer 1821 zu Leipzig hingerichteten Soldaten und Barbier Woyzeck, der mit einer abgebrochenen Degenspitze seine Geliebte erstochen hatte, als geistig normal erklärte. Er behandelt außerdem die verschiedenen, nach Büchners Tod gefundenen Entwürfe, aus denen unterschiedliche Szenenfolgen hervorgehen. Michael Hamburgers Einführung wendet sich in erster Linie an Literarhistoriker und berichtet einfühlend von Büchners Lebensphilosophie als der eines 'Unangepaßten'. Am Schluß folgt eine chronologische Übersicht mit Anmerkungen über die drei von ihm übersetzten Dramen. (Übrigens war Büchner selbst ein Übersetzer; des Verdienstes halber übersetzte er bald nach seiner Ankunft in Straßburg für den Verlag Sauerländer Victor Hugos Dramen *Lucretia Borgia* und *Marie Tudor* –, anscheinend ohne viel Enthusiasmus, denn es machte ihm innerlich oft Mühe, sich, wie er sagte, durch Hugos ihm als banal erscheinende Weltanschauung und effekthascherische Wortkünste 'zu nagen'. Er hätte weitaus lieber Alfred de Musset verdeutscht, dessen Fähigkeit, Charaktere zu zeichnen, er bewunderte. *Die Red.*) Hamburgers Anmerkungen über *Woyzeck* sind vergleichsweise spärlich und kaum mehr als eine auf englisch verfaßte Aufzählung der von Lehmann in der Hamburger-Ausgabe benutzten Szenenfolge.
Was jedoch Michael Hamburgers Band für den Leser, der Büchner übersetzt haben will, besonders anziehend macht, ist die erstaunliche kurze Geschichte *Lenz*. Sie wird dem Leser, der sie um jeden Preis haben will, in einer getreuen Übersetzung geboten; der Preisunterschied zwischen der Oxford-Broschur und dem weitaus kürzeren Chicago-Halbleinen ist eine ebenfalls erstaunliche Geschichte, aber sie steht auf einem anderen Blatt.

*Übers.: E. B.*

## Bücher für Übersetzer

Im Februar 1969 und Juli 1970 haben wir bereits auf die besondere Bedeutung der Arbeiten des Ehepaars Dr. Heinz und Frau Marianne Küpper für den Übersetzer hingewiesen. Beim sechsten Band des *Wörterbuchs der Deutschen Umgangssprache* ('Jugenddeutsch') hatten wir nur den hohen Preis (DM 38,–) zu beanstanden. Küppers *Handliches Wörterbuch der Deutschen Alltagssprache* hatte diesen Preis bereits auf DM 20,– gesenkt, und nun erscheint *Schülerdeutsch* in Broschur für nur DM 14,–. Man sieht: das große Projekt der Küpper nimmt immer handlichere und praktikablere Formen an. Der Nachteil des neuen Bandes ist allein der, daß er im Gegensatz zu dem 'handlichen' Wörterbuch keinen Sachindex bietet. Die Eintragungen sind alphabetisch gegliedert – links das 'Schülerdeutsch', rechts das Hochdeutsch. Das ist für den Übersetzer aus dem Deutschen in eine Fremdsprache natürlich nutzvoll, wenn er an einem deutschsprachigen Buch arbeitet, das Dialoge in jener Geheimsprache der Schüler enthält, die nur wenige Erwachsene beherrschen. Aber da die Mehrzahl deutscher Übersetzer ja aus Fremdsprachen ins Deutsche überträgt, wäre es von unschätzbarem Nutzen, nun auch ein umgekehrtes Lexikon der deutschen Schülersprache zu haben, in dem wir unter jeder der Hauptkategorien der in diesem Buch enthaltenen Begriffe (zum Beispiel 'Lehrer', 'Mädchen', 'Schallplatte') sämtliche Slang-Worte der Schülersprache

finden können. Ein solches Buch fände sicherlich mindestens so hohen Absatz wie das vorliegende.

Küppers Spanne reicht vom ABC-Schützen bis zum Oberprimaner, von der BRD bis zur DDR, von der Schweiz bis nach Österreich. Rund 7500 Schüler und Schülerinnen, aber auch Lehrer wurden nach Angabe des Verlags befragt. Ein großer Teil der Begriffe wurde bereits im Band 'Jugenddeutsch' aufgeführt, ein anderer, größerer Teil der Vokabeln des früheren Bandes fehlt in dem neueren. Hierzu wäre eine Erklärung von Nutzen gewesen. Im Gegensatz zu den früheren Bänden beschränkt Küpper sich jetzt nicht mehr auf Gedrucktes, sondern hat offenbar Befragungen in Schulen durchgeführt. Das erlaubt ein schnelleres Mitgehen mit Neubildungen, läßt aber die Möglichkeit zu, daß die Autoren hier und da von klugen Schülern mit Eigenbildungen gefoppt worden sind. Trotzdem: ein wertvolles und unerläßliches Werk, das in keiner Übersetzerbibliothek fehlen sollte.

Marianne und Heinz Küpper: Schülerdeutsch. Claassen Verlag, Hamburg–Düsseldorf 1972. 136 Seiten, Broschur, DM 14,–. *E. B.*

## Allgemeines

Bei Brockhaus ist vor kurzem die neu bearbeitete neunte Auflage des 'Kirchner' erschienen: *Satz, Druck, Einband und verwandte Dinge.* Dieses für alle sich mit der Gestaltung von gedruckten Texten Befassenden wichtige Werk wird durch die Neubearbeitung durch eine Fülle neuen Stoffs erweitert. Beispiele dafür sind: Photo-, Licht- und computergesteuerter Satz; elektronisch arbeitende Geräte bei der Klischeeherstellung und Reproduktion; neue Materialien für Druckplatten. Die Erklärung der ursprünglichen Arbeitsweisen in den verschiedenen Sparten wurde – zumeist gekürzt – bewußt beibehalten, weil neue Verfahren oft nur durch die Kenntnis der früheren Arbeitsweisen verständlich werden. 120 Abbildungen im Text; 16 Bildtafeln. 323 S., Ganzleinen DM 25,–.

## Spezialwörterbuch

Band II, Englisch–Deutsch des *Wörterbuches der industriellen Technik* von Dr.-Ing. Richard Ernst ist ebenfalls in einer vollständigen Neubearbeitung und starken Erweiterung bei Brandstetter, Wiesbaden, erschienen. In einem Band, systematisch und zu einem erschwinglichen Preis, hat der Autor folgende Gesichtspunkte gewählt: theoretische Disziplinen als Grundlage (wie Mathematik, Physik, Chemie), geschlossenen Wortschatz der Schwerpunktindustrien als Kern (Maschinenbau, Bergbau, Hüttenwesen, Energietechnik, Feinwerk- und Fertigungstechnik, Elektrotechnik, Elektronik mit allen ihren Verzweigungen, Bau- und Verkehrswesen), planmäßig ergänzt von den wichtigsten Branchen der Leichtindustrie (Textil, Glas, Holz, Papier, Leder, Gummi, graphisches Gewerbe, Lebensmittelindustrie usw.). Großer Wert bei der Erneuerung und Sichtung des Wortschatzes wurde auf folgende Fachsparten gelegt: Raumfahrt, Flugwesen, Fabrikorganisation, Automations- und Nachrichtentechnik, Datenerfassung und -verarbeitung unter weitgehender Berücksichtigung der einschlägigen Fachnormen. Dritte, vollkommen überarbeitete und erheblich erweiterte Auflage: 1404 S., Ganzleinen, DM 80,–.

## Geld für Übersetzungen

### UdSSR akzeptiert Urheberrecht

Die 'legale Piraterie' von der noch kürzlich der Übersetzer Helmut M. Braem in einem Beitrag der 'Süddeutschen Zeitung' sprach, ist mit dem Beitritt der UdSSR zur Berner Urheberrechtskonvention beendet.
Die Berner Urheberrechtskonvention wurde 1886 von mehreren Staaten beschlossen, im Laufe der Zeit mehrfach geändert und ergänzt bis zu den umstrittenen Stockholmer Klauseln von 1967, wonach das Urheberrecht für 'Entwicklungsländer' in der 'Dritten Welt' aufgehoben werden sollte.
In der Berner Konvention verpflichteten sich die unterzeichneten Staaten – es sind fast alle bis auf die große Ausnahme der UdSSR –, ihr inländisch geltendes Urheberrecht zu internationalisieren. Konkret: Unter dem Schutz des Urheberrechts steht ein Werk auch dann, wenn es in einem anderen Staat, der sich der Berner Konvention angeschlossen hat, erscheint.
Für den Autor (und seinen Verlag) bedeutet das: er kann über das Erscheinen und Nichterscheinen verfügen; er kann die Übersetzung überwachen; vor allem: er bekommt, nach Lizenzvergabe, Tantiemen. Bisher hat die UdSSR Werke übersetzen, in Ausschnitten usw. bringen können, ohne daß der Autor darauf einen Einfluß hatte. Wie es dem jeweiligen Verlag paßte, erhielt der Autor ein Honorar (das er in der UdSSR verleben mußte), oder er erhielt keines. Umgekehrt war es nicht anders.
Allerdings muß man zugeben, daß sich in den vergangenen Jahren so etwas wie ein Gentleman's Agreement herausgebildet hat. Westliche Verlage richteten ein Konto für UdSSR-Autoren ein, und die UdSSR tat das gleiche für westliche Autoren. Aber: alles freiwillig, in einem gesetzlosen Zustand.
Die Gründe der UdSSR, dem Berner Abkommen bisher nicht beizutreten, sind nicht in erster Linie ideologische gewesen: daß etwa 'Privateigentum sozialisiert' werden sollte. Die innersowjetischen Verträge schützen nämlich das Urheberrecht; problematisch war eben nur für den Vielvölker- und Vielsprachenstaat die Übersetzungsfrage. Ein UdSSR-Autor bekommt kein zusätzliches Honorar, wenn sein Buch in eine andere Sprache, die in der UdSSR gesprochen (und gelesen) wird, übersetzt wurde. Das war nach außen übertragen worden. Dieser Zustand ist nun zu Ende. Ein Erfolg vor allem auch für die Autoren hier und dort.

* * *

**'Stiftung Künstlerdank'**; Erholungsheim VILLA GABY, Mandello del Lario, Comersee/Italien. Die Stiftung bittet uns, darauf hinzuweisen, daß das idyllisch gelegene Erholungsheim sehr daran interessiert ist, freischaffende Künstler, Autoren und literarische Übersetzer 2 Wochen bei sich aufzunehmen. Die Stiftung ist sich darüber im klaren, daß die Finanzierung oft mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Es ist ihr jedoch möglich, aus Zuschüssen, die sie individuell vermitteln will, bei der Restfinanzierung des Aufenthaltes behilflich zu sein. In Einzelfällen kann also, soweit es aus sozialen Gründen gerechtfertigt ist, finanzielle Hilfe geleistet werden. Hierbei ist es jedoch erforderlich, daß die betreffenden Personen einen Nachweis über ihre finanzielle Situation erbringen. In Einzelfällen kann die Stiftung bis zu DM 200,– Individualhilfe gewähren. Es werden dabei besonders ältere Gäste berücksichtigt. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: 'Stiftung Künstlerdank', 7 Stuttgart 1, Oberer Hoppenlauweg 28, Haus der sozialen Arbeit. Telefon: 07 11 / 29 44 55–56.

## Der VDÜ teilt mit:

Wir begrüßen als neue Mitglieder: *Herrn Ewald Bohm,* CH 8820 Wädenswil, Zuger Str. 65; *Frau Gertrud Baruch,* 8 München 40, Tengstr. 90; *Herrn Dr. Wolfgang Butt,* 23 Kiel, Bremer Str. 19 (außerordentlich); *Herrn Holger Fließbach,* 8 München 82, Sansibarstr. 12/I; *Frau Marianne Frisch-Oellers,* CH 6611 Berzona/Tessin; *Frau Hildegard Grosche,* 7 Stuttgart 1, Filderblickweg 5; *Frau Barbara Haubenreisser,* 6301 Pohlheim-Grüningen, Schanzenstr. 21; *Herrn Hans Hermann,* 7057 Winnenden, Forststr. 24; *Frau Elvira Högemann-Ledwohn,* 8 München 82, Dachsteinstr. 10; *Herrn Karl A. Klewer,* 2933 Jaderberg, Schulstr. 10; *Frau Dr. Marie-Therese Kurz Goldenstein,* A-1070 Wien, Burggasse 76/22; *Herrn Dr. Klaus Reichert,* CH 8595 Altnau/TG, Zur Gerbe; *Herrn Guido Rous,* 4173 Kerken, Sevelenerstr. 46 (außerordentlich); *Herrn Robert Schnorr,* 5 Köln 30, Innere Kanalstr. 61; *Frau Maren Sell,* 52 Rue Monge, Paris V, Frankreich; *Frau Margarete Spitzer,* 1 Berlin 33, Johannisberger Str. 41a; *Herrn Gregor Tanasescu,* 22 Bukarest I, Calea Victoriei 214, Rumänien.

**Spenden** zwischen DM 4,– und DM 500,– – erhielt der Verband von Frank Auerbach, Otto Bayer, Marfa Berger, Eugen Helmlé, Rudolf Hermstein, Lore Kornell, Anna Liese Kornitzky, Hans-Heinrich Kümmel, Franz Peter Künzel, Curt Meyer-Clason, Hans-Joachim Schlegel, Ilse Leonore Schmidt, Hermann Stiehl, Rosemarie Tietze, Helga von Tobel-Pfeiffer, Elmar Tophoven, Dr. Wolfram Wagmuth, Prof. Dr. Elisabeth Walther, Friedl Welter, Christel Wiemken und Ungenannt.

## Englisch-deutsches 'Translations Symposium' in London

Im Grunde war es nicht mehr als ein erster Schritt – in Richtung auf eine Art 'EKG' (Europäische Kulturgemeinschaft) im Zuge der erweiterten EWG: das Londoner Goethe-Institut und die National Book League hatten am 22. und 23. März 1973 zu einem Gedankenaustausch eingeladen.

Hauptgesprächsthema: englische Verleger würden gern weiterhin neueste deutsche Literatur in Übersetzung herausbringen, haben es aber immer schwerer, sie auch abzusetzen. Naheliegende Folgerung: staatliche Hilfsaktionen mobilisieren. Und die Preisfragen: wie? in welchem Umfang? und wofür?

Gerade die letzte Frage blieb sehr spürbar 'dahingestellt', und darüber müßte der eigentliche Streit beginnen, falls überhaupt etwas beginnt. Es wurde also ein 'Arbeitsausschuß' begründet, der sich um Realisationsmöglichkeiten kümmern soll.

Atmosphärisch interessant war die Offenheit der englischen Verleger (deutsche gab's nicht): sie akzeptierten bereitwillig Übersetzer-Kritik an ihren Geschäftspraktiken; und auch die Offenheit der Universitätsvertreter, die sich sowohl als Beckmesser wie als Preisunterbieter attackiert sahen. In England braucht man da kein Blatt vor den Mund zu nehmen – dank der tariffähigen Translators Association innerhalb der regen Society of Authors, mit denen wir zweifellos engere Kontakte pflegen sollten.

Uns deutschen Übersetzern scheint sogar ganz konkret etwas zu winken: ein nicht kleinlich dotierter englischer Übersetzerpreis für die jahresbeste deutsche Übersetzung eines englischen Literaturwerkes. Ob sich in Deutschland wohl jemand zur Stiftung eines entsprechenden umgekehrten Preises gewinnen läßt? Oder ob Frankreich, prestigebewußt, auch auf solch ein Preiskarussell aufspringt? Nun, man wird sehen.

Zunächst einmal ging es um Investitions- und/oder Garantieabnahme-Spritzen für englische Übersetzungsverleger. Aber vielleicht, vielleicht fällt dabei, wenn überhaupt mehr in Gang kommt, auch für uns Übersetzer etwas ab: EKG. *Klaus Birkenhauer*

* * *

**Prof. Dr. Günther Haensch** teilt uns mit, daß er mit Wirkung vom 1. Februar 1973 auf den Lehrstuhl für angewandte Linguistik an der Universität Augsburg berufen und gleichzeitig mit der Errichtung und Leitung des dortigen Sprachenzentrums betraut wurde. Um die Kontinuität des Seminars für Romanische Sprachen und Auslandskunde, das Professor Haensch an der Universität Erlangen–Nürnberg geleitet hatte, zu gewährleisten, wird er den Nürnberger Lehrstuhl im Sommersemester 1973 vertreten.

* * *

**Walter A. Kreye** schreibt uns: Er möchte gerne eine vierundzwanzigbändige, noch unausgepackte Ausgabe von **Colliers Encyclopedia** verkaufen und fragt, ob es irgendwo einen Übersetzer gibt, der dieses moderne Werk für seine Arbeit gebrauchen könnte. Ursprünglich wurden $ 340,– (alter Kurs) dafür bezahlt. Herr Kreye ist bereit, die Ausgabe zu einem Mindestpreis von DM 500,– abzugeben.

Anfragen bitte an Herrn Walter A. Kreye, Leiter des Heimatfunks, Radio Bremen, 28 Bremen 33, Heinrich-Hertz-Straße 13.

* * *

Das Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität des Saarlandes wird am 21. und 22. Juni 1973 Herrn Dr. Eugene A. Nida, Translations Research Coordinator der United Bible Societies, New York, zu Gast haben.

## ... da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein

Mit viel Fleiß und Akribie hatte unsere Kollegin Rixta Werbe ihre Terminologie-Kolumne '... da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein' für uns zusammengestellt. Wir bedauern, daß sie inzwischen verstorben ist.

Die letzte Folge ihres Beitrages bringen wir in einer der kommenden Nummern unserer Zeitschrift, und es mag als ein Epitaph gelten, daß Rixta Werbes Schlußvokabel *'worthwhile'* = (auch:) gut, positiv war.

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis 90 Pf zuzüglich Versandkosten. Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. (VDÜ), Präsident Helmut M. Braem, 7141 Neckarrems, Schloß Remseck. – Redaktion Eva Bornemann, A–4612 Scharten, Vitta 7, Oberösterreich, Tel.: (00 43) 72 75 1 35 oder (0 72 75) 1 35. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 932 68. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 6447, Dresdner Bank, Stuttgart, Nr. 2319 834 – Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. – Druck: Belser Verlag, 7000 Stuttgart.